

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Erste Seite:
außer der Sonn- und
Feiertage täglich.
Kopier für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Zeit-Veränderung in das
Haus 1 fl.
Eingel. Nummern 3 kr.
Die
Postverendung:
Im Jahre:
Halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. o. 48.
Im Ausland:
Halbjährig 4 fl. 50 kr.
Verleger und Eigenthümer:
Th. Steinhilber's Erben.
Für die Redaction ver-
antwortlich:
Georg Essig.

Inserate
aller Art werden in der
Steinbauischen Buch-
druckerei angenommen; für
Wien bezogen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Inf.-Exp., Wallfischgasse 10;
ferner die Annoncen-Bur.
A. Oppelik, Stubenbastei 2,
Rotter & Comp., I. Riemer-
gasse 13, R. Mosse, Celler-
gasse 2; für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt am Main, Basel und
Paris; Adolf Steiner, Ann.-
Exp. Hamburg.
Der Raum einer einseitigen
Zeile in 10 maligen Einrück-
ungen, hat 2 Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr., 4. Mal 4 kr., 5. Mal
Stempelgebühr 30 kr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhändler; in Schässburg bei Herrn C. F. Eriker, Buchhändler; in Szasz-Keen bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard Kaufmann; in Kählbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Rieja, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zoldner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed. der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 213. Hermannstadt, Montag am 13. September 1880. 95. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 12. September.

Die Berliner „Post“ berichtet von einer Reise des Ministers Haymerle nach London. Die Meldung scheint auf Irrthum zu beruhen. In Wien ist von einer solchen Absicht des Ministers nichts bekannt, vielmehr glaubt man, daß derselbe Ende dieser Woche dort eintreffen wird. Das jugoslawische Organ Podrzipan publicirt einen förmlichen Feldzugplan, um die Sprachenzwangs-Verordnung durchzuführen. Kein geistliches Gemeindeglied möge deutsche Eingaben einer deutschen Privatpartei deutsch erledigen; auf keinen Fall dürfen künftighin deutsche Zuschriften deutscher autonomer Behörden deutsch beantwortet werden. Die deutschen Zuschriften der Staatsbehörden seien zurückzuweisen. Ausnahmen hiervon wären bloß in sprachlich gemischten Orten gestattet.

Die „Republique Française“ hält keinen dauernden Frieden im Oriente für möglich, solange nicht Griechenland und Montenegro die ihnen bestimmte Grenze erhalten. Das Blatt zweifelt übrigens nicht daran, daß die Uebereinstimmung der Mächte dies zu Wege bringen werde.

Dem „Monteur“ zufolge sind dem Cardinal Guibert Erklärungen, von fast allen männlichen und weiblichen Congregationen unterzeichnet zugegangen. Man glaubt, daß sich keine einzige derselben ausschließen werde. In Rom wird die Unterjochung über die Vorgänge in Neapel von Seite Alfieris's wohl geführt und soll, wie verlautet, nächster Tage schon das Definitum dem Ministerium unterbreitet werden. Im Ministeriathe wurde auch das Project der Aufhebung des Zwangscuries verhandelt, welches bei der Parlaments-Eröffnung vorgelegt werden soll. Ein Consortium verlangt die Gesamt-Concession aller neuen durch das Gesetz am 29. Juli 1879 bewilligten Eisenbahnen gegen die Verpflichtung, die Linie innerhalb zehn Jahren zu vollenden, sowie gegen Leistung aller Zahlungen in Metallwährung und gegen Rückzahlung der Obligationen in fünfundsiebzig Jahren. In Regierungskreisen wird in der türkischen Angelegenheit eine Annäherung Italiens an Frankreich für den Fall des Rücktritts Freycinet's als wahrscheinlich betrachtet, weil dann eine provisorische Abordnung der beiderseitigen Consula in Tunis stattfinden würde.

Der „Daily Telegraph“ kritisiert den Ausdruck „vereinigte Action“ in der Thronrede und fragt, ob eine nautische Promenade, bei welcher nicht ein einziger Soldat gelandet, keine Kanone abgefeuert werden darf, überhaupt eine Action genannt werden kann. Der „Standard“ vermisst hauptsächlich die Erwähnung der Thronrede, daß die Türkei Dulcigno abzutreten sich bereit erklärte; er vermutet, daß noch ein Haken dabei sein müsse.

Im Gegensatz zu seinen jüngsten Mittheilungen vom 8. d. meldet der „Daily Telegraph“ aus Konstantinopel vom 9. September: Es scheint, daß die Note der Pforte, welche die Bereitwilligkeit der Albanesen, Dulcigno abzutreten, angeht, im letzten Momente zurückgehalten wurde, weil die Pforte die neuesten Berichte Riza Paschas über die Stimmung der Albanesen abzuwarten beabsichtigte.

Eine Depesche des Generals Roberts aus Kandahar vom 6. d. zufolge sind die Verluste, welche der Feind am 1. September erlitten, sehr beträchtlich. General Poyere ist am 6. September in Kandahar eingetroffen; seine Artillerie und Cavalerie lagern zwölf Meilen südlich von Kandahar.

Die Londoner Blätter behandeln die Annexion Tahitis mit sarkastischer Miene. Die „Times“ meint, wenn Frankreich die Tahitaner regieren und für die Civilisation erziehen wolle, wie England Aethiopien auf den Fidschi-Inseln gethan, dann werde England ohne jede Gefahr solcher Absicht warme Sympathien entgegenbringen. Aehnlich drückt sich der „Standard“ aus.

Die in Rußisch-Polen lebenden griechisch-katholischen Unruhen haben eine von mehreren tausenden Bauern und Kleinbürgern unterzeichnete Petition an Boris-Melkoff eingereicht, in welcher sie dringend um Abhilfe ihrer Leiden bitten. Die griechisch-katholische Bevölkerung wohnt hauptsächlich in den beiden polnischen Gouvernements Lublin und Siedlice und umfaßt über eine Viertel-Million Seelen. In den früheren Jahrzehnten haben sie sich mit der römischen Curie veröhnt und hatten seitdem ihren eigenen Ritus. In der russischen Kirche war stets bemüht, diese Unruhen für sich zurückzuerobern. Nach langen Vorbereitungen und Beratungen ist endlich diese kirchliche Frage im Jahre 1875, bei Lebzeiten des damaligen General-Gouverneurs von Warschau, des Grafen Berg, gelöst worden, indem gegen 250.000 Unruhen „freiwillig“ sich zur russischen Kirche bekehrten. Im Jahre 1876 haben sich noch 516 bekehrt, und im Jahre 1877 — nur noch 6. Daß diese „freiwillige Bekehrung“ nichts Anderes als ein kirchlicher Gewaltact gewesen und es noch bis heute geblieben ist, geht zur Evidenz aus dem Klageruf der Unruhen hervor. Ob dieselben mit ihrer erwähnten Petition Glück haben werden, ist sehr fraglich, denn diese Angelegenheit hängt einzig und allein von der „Heiligen Synode“ ab, der sogar ein Boris-Melkoff nichts zu sagen hat.

Ueber die wirkliche Sachlage der Kuldscha-Verhandlungen sagt der „Golos“: Bis her bezogen sich sämtliche Besprechungen des Marquis Tseng nur darauf, in welcher Form und wo die russische Regierung die Unterhandlungen fortzusetzen wünsche. Das Ministerium des Auswärtigen hat nunmehr eingewilligt, die ferneren Unterhandlungen durch Bülow in Peking führen zu lassen, verlangt jedoch vorerst von China Garantien dafür, daß den neuen Abmachungen die thatsächliche Durchführung folge. Bülow ist bereits auf vier Wochen nach Genf abgereist, um sich von dort aus nach Peking zu begeben. — Aus Tsing-tschang wird gemeldet, daß in Folge von Dunganen-Räubereien sowie verschärfter Grenzkontrolle ein relativer Stillstand in den russisch-chinesischen Handelsverkehr eingetreten ist. Die „Molwa“ erwähnt das eigenthümliche Gerücht, der begnadigte Ex-Volschaster Tschug-Su solle zum chinesischen Volschaster in Petersburg designirt sein und werde binnen zwei Monaten hier eintreffen, was als durchaus unwahrscheinlich bezeichnet werden muß.

Die Pforte erhielt Beweise, daß Michail Pascha verleumdet worden sei. Lywad schickte Michail gegen falsche Anklagen. Seit Gladstone's Regierungsantritt unterstützte England das Streben einer andern Macht, welche einer Kräftigung Syriens widerstrebt. Der Nachfolger Michail's demantirte selbst die Anklagen.

Gambetta und die Franzosen.

Paris, 10. September.

Der „Temps“, das officiöse Organ des französischen Ministerpräsidenten Herrn Freycinet, hat dieser Tage versucht, die Bedeutung der von Herrn Gambetta in Cherbourg gehaltenen „Vunfschrede“ abzuschwächen, und zwar mit der Bemerkung, daß die Zeit vorüber sei, „da die Geschichte des Landes von einem Einzigen abhängen und die Nation Gefahr liefe, sich eines schönen Morgens ohne ihr Vorwissen in irgend ein trügerisches Abenteuer verwickelt zu sehen“. Wenn dieser Satz schon deutlich genug gegen die in allen Zweigen der französischen inneren wie äußeren Politik übergreifende Einflußnahme Gambetta's lehrt, so wurde das officiöse Blatt noch unzweideutiger in der Versicherung, daß man „um sich ein Urtheil über die Politik Frankreichs zu bilden, nicht auf die Sprache dieser oder jener Persönlichkeit achten müsse, wie hoch sie auch gestellt sein, für wie einflußreich sie auch gelten möge, daß man vielmehr den Willen Frankreichs in Betracht zu ziehen habe, der sich unzweifelhaft für den Frieden entschieden habe“.

In Deutschland wird diese officiöse Kundgebung gegen Gambetta mit um so größerer Genugthuung aufgenommen werden dürfen, als in der That kein aufmerksamer und aufrichtiger Beobachter der französischen Volksstimmung in Abrede zu stellen vermag, daß die einst so gloriose „grande nation“ aus ihren beispiellosen Niederlagen während des letzten Krieges und aus ihrem ebenso beispiellosen materiellen Aufschwung während der hinter uns liegenden neun Friedensjahre eine heilsame Lehre gezogen hat, welche gegenwärtig in allen erwerbsthätigen Kreisen dieses so gewerthätigen Volkes einen förmlichen Nothruf gegen alle Verlockungen zu auswärtigen Abenteuern vorherrschen läßt.

Eine Frage bleibt nur, ob diese junge und ungewöhnliche Friedenensliebe dauerhaft sein wird, ob sie stark genug ist, dem übermäßigen und vollständig unconstitutionellen Einfluß des Kammerpräsidenten zu widerstehen, welcher letztere, ohne irgend eine Verantwortlichkeit zu übernehmen, thatsächlich alle Fäden der Politik Frankreichs in seiner Hand hält, so zwar, daß ohne seinen Willen nicht der kleinste Theil der öffentlichen Gewalt vergeben oder ausgeübt wird.

Im Auslande vermag man sich gar keinen Begriff von der Ausdehnung und Intensität dieses Einflusses zu machen; man wird es nicht für möglich halten, daß ein Individuum ohne jedes directe staatliche Mandat in einer Republik über den Kopf der eigentlichen Regierungsmänner, der einzig verantwortlichen Staatslenker hinweg seine Laune, seine Willkür als Gesetz geltend macht. Und doch ist dies gegenwärtig die Sachlage in diesem sogenannten „Freistaat“. Selbst in dem monarchischen Deutschland hat die übermächtige Figur eines Bismarck, der denn doch andere und gewichtigere Verdienste besitzt, als der französische Ex-dictator, sich nicht in so absorbirender, ausschließlicher Weise dem Volksbewußtsein aufzudrängen vermocht, wie jenseits der Vogesen der Krämerhohn von Cahors, der vom Palais Bourbon aus seine Befehle und Verbote mit der Unumschränktheit eines „roi soleil“ in die Ministerhotels und in die Präfecturen sendet.

Ohne zu übertreiben, darf man sagen, daß über der officiellen Regierung der Herren Freycinet und Freycinet eine officiöse Regierung des Herrn Gambetta steht, der jene sich fügen muß, um nicht von ihr in jedem beliebigen Moment matt gesetzt zu werden. Ja, die Organe des officiellen Regiments vom letzten Hürschügen an bis zum leitenden Vorgesetzten, würden im Falle eines Conflicts zwischen jener officiellen und dieser heimlichen Gewalt schwerlich den Muth haben, ihre constitutionellen Befugnisse gegen die ganz verfassungswidrige Einmischung des Kammerpräsidenten zu verteidigen.

Woher das komme? Wie sich das erklärt? Sehr einfach; aus der Charakterstärke vieler Willensloser gegenüber der zähen Willenskraft eines Ehrgeizigen. Herr Gambetta war, wie unsere Leser sich aus der im Jahre 1878 ausgefochtenen Campaigne gegen den „16. Mai“ erinnern werden, nach dem Tode des Herrn Thiers mit der Führung des kämpfenden Republikanismus betraut worden. In seiner Hand vereinigten sich alle Machtmittel der Partei; er leitete die Wahlvorbereitungen in den Provinzen, seine Zustimmung wurde die unermeßliche Bedingung für die Candidaturen zu den Abgeordnetenmandaten wie zu den höheren Verwaltungsposten. Der lediglich durch die Unentschlossenheit der Droglie, Fourtou und Buffet erfochtene republikanische Sieg wurde einzig dem Ehrgeiz, der Besonnenheit und Thätigkeit Gambetta's zugeschrieben; so erhöhte sich sein Ansehen bei der Bevölkerung, sein Einfluß auf die Kammer, sein Uebergewicht gegenüber den Ministern, die ihn und die ihm folgende Majorität nicht entbehren zu können meinten. Während des an den Wahlen beendeten Feldzuges gegen das Mac Mahonnat hatte Gambetta — selbstverständlich — ein förmliches Cabinet zur Prüfung der Personalien von Freund und Feind um sich geschaart.

Fenilleton.

Ebbe und Fluth.

Von W. Wibberu.
(13. Fortsetzung.)

Es währte nicht lange, so waren wir in eine anregende Unterhaltung gekommen, da der Baron es sich nicht nehmen ließ, mich nach Hause zu begleiten; er sprach ernst und geistvoll, so daß ich mich schon in kürzester Zeit überzeugte, daß ich es mit einem Manne zu thun hatte, der hoch über dem Alltäglichen stand.

Was soll ich Ihnen noch sagen, Oswald? Es ging, wie es in solchen Fällen zu gehen pflegt: Er suchte meine Gesellschaft, wie lernten uns kennen und lieben und schließlich reichte ich ihm freudig die Hand, da er sie zu besitzen verlangte. Ich war eine sehr, sehr glückliche Braut, mein Verlobter kam täglich, da Römersdorf ja kaum eine Stunde von Rünnersbrunn entfernt liegt, und immer tiefere Blicke konnte ich in sein inneres Wesen thun. Er offenbarte mir Alles, seine Vergangenheit, wie er dachte und fühlte, nur über seinen Bruder schwieg er, und wenn ich dennoch das Gespräch auf seine Familie lenkte und behutjam von Harald sprach, so brach er kurz ab, „laß das Kind“, sagte er dann wohl, „ich kann Dir nichts Gutes von ihm erzählen — es liegt aber nicht in meinem Charakter, Menschen, die sich nicht mehr verteidigen können, zu schmähen. So lag von vornherein ein Geheimniß zwischen uns, ich wagte nicht, ihm zu sagen, in welchen Beziehungen meine Familie zu Harald gestanden, ich schwieg — aber ich schwieg mit schwerem Herzen — aus Liebe zu ihm.“

Auf meinen Wunsch feierten wir unsere Hochzeit still, ohne allen Prunk, und ich hielt meinen Einzug in dieses Haus. Als ich zum ersten Male diese Schwelle überschritt, überkam mich ein ganz seltsames Gefühl —

es war mir, als thäte ich Unrecht, gerade hier glücklich sein zu wollen, wo eine Andere so namenlos elend geworden. — Aber die Liebe meines Gatten verstußte bald all' diese Gespinnste. — Auch seine Kinder erheiterten mich und ich gewann ihre Herzen, trotzdem sie mir gewiß mit all' ihrem aristokratischen Vorurtheile entgegenkamen. Emmy interessirte mich von vornherein ganz besonders, hinter ihrem barocken Launen liegt unendlich viel Gemüth und Charakterstärke. . . .

Ich fühlte mich in der neuen Heimat befriedigt und glücklich, bis — da kam ein Tag — ich begreife es heute nicht, wie ich ihn überleben konnte, ohne wahnsinnig zu werden, ohne meinem Leben auf irgend eine Weise ein Ende zu machen. . . . Ich hatte wie gewöhnlich mit meinem Gatten einen ziemlich weiten Spaziergang gemacht und war in der heitersten Stimmung heimgekehrt. Ich begab mich in mein Ankleidezimmer, um meine Toilette zu ändern und fand auf meinem Tische mehrere Briefe; zwei waren gleichgültigen Inhaltes, als ich aber auf den dritten mein Auge senkte, war es mir, als wenn plötzlich eine eisige Hand in meine Brust griffe und mir das Herz herausreißen wollte. — „Oswald —“, sie konnte augenblicklich nicht weiter sprechen, ein convulsives Zucken durchlief ihren ganzen Körper. Thellnehmend ergreife ich ihre Hand und versuche mit milden Worten sie zu trösten. Da strich sie das glänzende schwarze Haar aus der Stirn und sich gewaltsam aufrichtend, fuhr sie fort: „Die Handchrift auf jenem unglücklichen Briefe kannte ich nur zu genau, aber ich glaube, daß Der, dem sie eigen, lange, lange tief unter der Erde liegt. — Oswald, können Sie es fassen — Paul lebt — ich habe mich des Verbrechens der Bigamie schuldig gemacht! Rufen Sie — helfen Sie mir nun!“ Jetzt sprach sie mit fliegendem Athem, Todesangst leuchtete aus ihrem Blick. — „Man hatte den im Zweikampfe Gefallenen für todt gehalten, ein Kamerad nahm ihm Uhr und Kette ab, um sie mir als letztes Andenken zu überbringen. Die vermeintliche Leiche konnte man nicht sogleich mit sich nehmen, so sollte man, Krantenträger herbeizuholen, um den Officier mit noch mehreren Anderen fortbringen zu lassen. Als die Kräger kamen, war der Platz leer — der Todte und die Verwundeten verschwunden. Was mit den Letzteren geschah, weiß

ich nicht, mein Gatte war in die Hände feindlicher Marodeurs gefallen die in seinen Kleidern nach Kostbarkeiten suchten. Sie entdeckten nichts dergleichen, jedoch etwas ganz Anderes, was sie am wenigsten erwartet hatten: Leise, ganz leise Athemzüge hoben die Brust der vermeintlichen Leiche. Nicht lange währte es, so schlug er auch die Augen auf. Einer der Unmenschen gab nun den Befehl, den Verwundeten sofort kalt zu machen; man wollte ihm solchen Gehorsam leisten, da sprengte eine Weiter-schaar heran — es waren ebenfalls Feinde, aber sie hatten doch ein Herz für den Unglücklichen, der hier halb verhofft in der glühenden Mittagssonne lag. Ein junger Officier gab sofort die Weisung, ihn in ein nahees Feldlazareth zu bringen. . . . Paul's Leben war gerettet, aber er wurde dadurch zum Gefangenen des feindlichen Heeres und wurde von Ort zu Ort mitgeschleppt.

Es war Friede geworden, all' seine Leidensgenossen waren ausgelöst, nur ihn, den in der Heimat für todt Gehaltene, sah man auch in Feindesland verweisen zu haben. Und doch lebte er sich so glücklich nach Freiheit, und doch sann er Tag und Nacht auf Mittel und Wege, wieder in die Heimat zu gelangen.

Mit tausend Mühen gelang es ihm endlich, seinen Wunsch zu verwirklichen. — Er war wieder frei, hatte es möglich gemacht, über die feindliche Grenze zu kommen, und das Erste, was er im Heimatland unternahm, war, mir Alles das zu schreiben. Daß ich mich zum zweiten Male verheiratet, hatte er durch sonderbare Zufälle erfahren. Er ersuchte mich, ihm Geld zu schicken, damit er zu mir gelangen könnte — er schien gar nicht daran zu zweifeln, daß ich gewillt sein würde, die neuen Bande um der alten willen sofort zu lösen.

In den allerdürftigsten Verhältnissen, von allen Mitteln entblößt, hatte er in einer ganz gewöhnlichen Herberge Wohnung genommen. Er wäre so entkräftet, schrieb er mir weiter, daß ich sobald als nur möglich seine Lage verbessern und ihm die Mittel in die Hand geben müßte, sich kräftigere Nahrung zu verschaffen.

Ich hatte den Brief bis zu Ende gelesen; ich glaubte, ich müßte sterben in meiner fürchtbaren Lage, und doch lebte ich weiter. . . . O, man



günstliches Mittel
atismus, Ver-
Muskeln und
ngen, Quet-
keit der Haut,
fen (Waden-
Anschwel-
aufgelegenen
ch auch zur
nachgrossen
owie im vor-
Schwäche.

r. Apotheker;
Apotheker; in
potheker.

zda,
orneuburg.

und Märkten
gemeine durch die
[394] 6-6

ulver.



chtel-Etiquette
vervielfachte

Erfolge an-
und Verdau-
stoppfung etc.),
oidalleiden.

sitzende Le-

erfolgt.

1 fl. o. W.

Salz.

Hilfe der le-
usseren Ent-
erwundungen
alte Schäden
entzündete
Art etc. etc.
ng 80 kr.

berthran
von
Krohn & Co.
in Bergen
orwerken)

ter allen im
Zwecken ge-

Anweisung.

nt, Wien,

er Monarchie
ohne Depôts
onahme ent-

ausdrück-
nur solche
marke und
[2] 36-52

und Aug.
d L. Szon-
Fogaras:
oiss; Gy-
er; Karls-
usenburg:
otheker, N.
Dietrich;
Ferd. Jög-
ler, Apo-
rhely: M.
Apotheker.
szény: G.
schmidt's
hiemert;
an; Szasz-

Nach dem Siege hätte er dasselbe auflösen können oder müssen; er behielt es bei, und zwar, um nach wie vor über alle hervorragenden Persönlichkeiten der eigenen wie der Gegenpartei Conduitenlisten führen zu lassen.

Wo Gambetta anfänglich nur empfohlen, begann er später zu fordern, dann zu befehlen; während er sich zuerst auf die Verteilung von Posten dritten und zweiten Ranges beschränkt, ging er bald genug dazu über, die höchsten Ämter, Unterstaatssecretariate und Ministerposten ausschließlich für die ihm genehmen und ihm ergötzen Persönlichkeiten zu beanspruchen.

Die Form, in welcher Gambetta seine Schützlinge dem betreffenden Ressortminister empfahl, ist die, daß er unter ihre Anstellungsgesuche einfach den Cabinetsbefehl: „Sofort anzustellen! Gambetta“ — unterschreibt.

Das alle diese Creaturen ihrem Wohlthäter, ihrem „Retter“ bedingungslos ergeben sind, ist selbstverständlich, und es bedarf keiner Frage, daß Gambetta auf sie, die ihm Alles verdanken und für die Zukunft noch mehr von ihm erhoffen, in jeder Situation zählen dürfte.

Das ändert indes nichts an der Thatsache, daß dieser Einzelwille sich bereits geltend macht, daß der ganze Verwaltungsmechanismus ihm unterthan ist, und daß er die Mittel besitzt, die leicht bewegliche und in Frankreich mehr denn anderwärts launenhafte Menge nach seinem Belieben beeinflussen, bearbeiten und lenken zu lassen.

Daß Herr de Freycinet an dieser ganz unrepublikanischen und unconstitutionellen Regierungsmethode nicht Gefallen findet, hat derselbe schon öfter, so erst in jüngster Zeit durch sein Fernbleiben von der Chamberger Reise bewiesen.

So lange also Herr Gambetta die Majorität der Meist auf seinen Namen gewählten Deputirten in der bisherigen dictatorial-terroristischen Weise sich gefügig zu erhalten versteht, wird ihm von dem hyper-constitutionellen „Staatschef“ kein ernstlicher Widerstand entgegengesetzt werden.

Um so gefährlicher ist der Einfluß dieses „einzelnen Mannes“, und Deutschland wird wohl thun, dafür zu sorgen, daß er auf diplomatischem Felde wenigstens auch „vereinzelt“ bleibe.

Z u l a n d.

Wien, 11. September. (Dementi der Gerüchte über die Beilegung von Novibazar. Zollbund zwischen Serbien und Bulgarien. Die kroatische Nationalpartei.) Die hiesigen Türkenfreunde suchten während der letzten Tage Capital aus einer Meldung des „Vostok“ zu schlagen, der zufolge Oesterreich-Ungarn mit der Türkei Verhandlungen angeknüpft habe, um für den Fall eines griechisch-türkischen Conflictes die Zustimmung der Pforte zu der Occupation des ganzen Sandjaks von Novibazar zu erhalten.

solte nicht glauben, wie viel der menschliche Geist tragen kann! Zuerst war ich fest entschlossen, dem Baron Alles zu sagen, dann aber — nennen Sie mich nicht feige, Oswald — konnte ich doch den Muth nicht finden zu dem furchtbar entscheidenden Worte. Und so versuchte ich, ihm mein Geheimniß zu verbergen; es gelang mir auch, aber es war mir nicht möglich, ihm gegenüber jenes harmlose Wesen festzuhalten, daß er so sehr an mir liebt. . . Was ich ihm verberg, wußte er nicht, aber daß ich ihm irgend etwas verheimlichte, erkannte er, und sagte mir's täglich. Er drang in mich, aber ich verhielt meine Lippen, und verbergte ab die grenzenlosen Leiden in meiner Brust. Ich hatte die leise Hoffnung, Paul würde entlassen. Ich hatte ihn ja darum gebeten in meiner Antwort auf jenen unglückseligen Brief, der mich auf eine moralische Marterbank warf — dem ich aber sofort vernichtet hatte. Wie ich ihn kannte, glaubte ich, die kostbare Einlage meines Schreibens — ich hatte ihm Alles geschrieben, was ich an Geld nur irgend augenblicklich besaß — würde ihn meinen Wünschen zugänglich machen. Lange wartete ich in verzehrender Angst auf seine Antwort; endlich brachte mir der Postbote ein kleines Briefchen von ihm — ich ertrug es oben in meinem Arbeitscabinete und las: „Margarethe!“

Ich lasse mich nicht erlauben! Du bist mein Eigen, und ich denke nicht daran, Dich aufzugeben. . . Im Uebrigen würdest Du mich verbinden, wenn Du mir recht bald eine der ersten gleichende Summe übermitteln wolltest. Paul.“

Mechanisch faltete ich den Brief zusammen und wollte ihn in die Tasche stecken, um ihn später zu verbrennen, als mein Gatte eintrat — ich hatte Zeitungsgegenwart genug, zu thun, als suche ich etwas in meinem offenen Schubfack, wobei ich das unglückselige Schreiben in ein Briefpäckchen steckte, das aus wenigen gleichgültigen Schriftstücken bestand. Der Baron mußte irgend etwas in meinem Wissen auffällig gefunden haben, er sah mir forschend in's Gesicht: „Ich sehe, daß ich Dir ungeliebt komme,“ sagte er es, und ehe ich noch den Versuch machen konnte, ihn zurückzubringen, hatte er schon das Zimmer verlassen!

Von diesem Tage an legte sich ein namenloses, fieberndes Etwas

die gegenwärtigen Schwierigkeiten zu vermindern, und daß das Wiener Cabinet dem entsprechend in Konstantinopel die Verstärkung erhielt habe, daß es Alles vermeide, was geeignet sei, die Situation noch mehr zu compliciren.

Von Belgrad aus wurde in vertraulicher Weise in Sofia die Idee angeregt, zwischen Serbien und Bulgarien einen Zollbund zu Stande zu bringen. Ob dieser, mehr politischen als ökonomischen Projecten entsprechende Gedanke in Sofia Anklang finden werde, ist sehr zu bezweifeln, da Bulgarien auf Zollnahmen nicht zu verzichten vermag.

Die neue kroatische Oppositionspartei hat sich, wie schon gemeldet, als „unabhängige Nationalpartei“ constituirt. So viel bisher über ihr Programm verlautet, acceptirt sie den Ausgleich mit Ungarn als staatsrechtliche Basis; doch verlangt sie die finanzielle Unabhängigkeit Kroatiens und die Ernennung des Banus ohne Gegenseitigung des ungarischen Minister-Präsidenten. Ein weiterer Programmpunkt soll sich auf die Revision des Preßgesetzes beziehen.

Aguja, 9. September. In der letzten Nacht ist eine russische Corvette in Ragusa eingetroffen. Es fehlen noch die französischen Schiffe. Die Geschwader bleiben mindestens bis zum 4. October hier.

A u s l a n d.

Paris, 10. September. Frankreich übermittelte England eine Note über die Bedingungen der Beihilzung Frankreichs an der Flotten-Demonstration.

Petersburg, 10. September. Die Pforte verweigert nach wie vor die Abtretung von Dinofski und Gruda an Montenegro. Der russische Botschafter wurde angewiesen, der Pforte zu erklären, daß die Abtretung von Dulcigno allein nicht genüge und dieselbe als eine Lösung der Schwierigkeit betrachtet werden könnte. Es wird angenommen, daß England ganz denselben Standpunkt theilt.

Bukarest, 9. September. Die bulgarische Regierung hat dem rumänischen Gouvernement gemeinschaftliche Maßregeln an der bulgarisch-rumänischen Grenze vorgeschlagen, um dem Vandalismus dort ein Ende zu machen. Die rumänische Regierung hat diesen Vorschlag angenommen.

Konstantinopel, 10. September. Riza Pascha telegraphirte am 7. September der Pforte, er treffe Anstalten, noch am selben Tage mit 4 Bataillonen nach Dulcigno abzugehen, um die Uebergabe dieses Platzes vorzubereiten.

Philippopol, 10. September. Serbien entsendete nach Dittumelien seinen Vertreter in Sophia, Oberlieutenant Sava Gruick, um nähere Daten über die Kriegsmittel der sogenannten Turnvereine zu sammeln. Gruick stieg im russischen Generalconsulat ab und wird von hier nach dem Innern der Provinz reisen.

Skutari, 10. September. Riza Pascha unterhandelt über die Spitze des Liga-Ausflusses hinweg durch den Hafencapitän von Dulcigno. Es werden derselben, wenn sie den Widerstand aufgeben und auswandern will, große Geldsummen an Geld und Land versprochen. Der albanesische Lagercommandant Osman Beg Batica und der Liga-Delegirte Jusuf Beg Sololi machten sofort Mitteilung davon an das Ligo-commité in Skutari, welches die directe Ablehnung aller Anerbietungen der Pforte beschloß. Die Frauen und Kinder der Bewohner Dulcignos werden hier in Sicherheit gebracht. An eine friedliche Abtretung Dulcignos ist nicht zu denken. Die türkischen Truppen sollen das Versprechen gegeben haben, nicht auf die Albanen zu schießen. Die Liga sendet täglich Truppen in das Lager auf der Muzura Planina. Der angeordnete Abmarsch von zwei Tabor Nizams nach Dulcigno wurde in Folge eines Telegramms aus Konstantinopel sistirt. Bisher haben die Montenegriner keine Dittschast im Zengebiet befestigt.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 13. September.

Wegen der in der Fahrordnung der von hier abgehenden Posten mit dem 10. d. eingetretenen Aenderung muß unser Blatt bereits um 9 Uhr Vormittags die Presse verlassen. Wir ersuchen daher sowohl die Vereinskleitungen als auch Privatpersonen, welche irgendwelche Mittheilungen in unserem Blatte zu veröffentlichen wünschen, dieselben spätestens am Nachmittage vorher an uns gelangen lassen zu wollen, weil die im Laufe der Vormittagsstunden uns zugehenden Mittheilungen für das nächste Blatt zurückgelegt werden müssen. — Dasselbe gilt auch von den Inseraten.

(Militärisches.) Das Armeeverordnungsblatt meldet: Sr. Majestät ernannte den Linienfähnrich-Capitän Kronprinzen Erzherzog Rudolph zum Contre-Admiral extra status im See-Officierscorps.

Benannt wurde auf die Dauer von 6 Monaten der Major Emil Weinbauer, des 62. Inf.-Regts.

Das silberne Verdienstkreuz wurde verliehen dem Oesterreichischen Militär-Ärztlichen Assistenten Dr. 22 (Hermannstadt), in Anerkennung der auf dem Gebiete der Krankenpflege geleisteten ersprieglischen Dienste.

Der k. ung. Finanzminister hat den Advocaten Nikolaus Schiller zum Vicefiscal beim Klausenburger Avarial-Dominal-Fiscalcate ernannt.

zwischen uns, und doch liebte ich meinen Gatten so tief, so innig, und doch sehnte ich mich so glühend nach einem einzigen Wort der Liebe, nach einem jener Schmeichelnamen, wie ich sie früher so oft von den Lippen des ersten Mannes gehört!

„Und dann, Margarethe?“
Oswald sah ihr voller Spannung in das mit Thränen überfluthete Gesicht, als sie in einem Augenblick in ihrer Erzählung inne gehalten, in namenlosem Weh die Lippen fest zusammen gepreßt hatte.

„Hans hat Paul's Brief gelesen — ich hatte verdammt, ihn zu vernichten — und er glaubt sich natürlich von mir verrathen, da die kurzen Zeilen für einen Uneingeweihten ja nichts von dem wahren Sachverhalt sprechen. . . Er hat mich verlassen, um eine Ehegattung einzuleiten — o, Gott, er hält mich für ein eheloses erbärmliches Geschöpf, und doch —!“ Sie fuhr zusammen; man hörte schnelle Tritte auf dem Corridor. „Curt kommt,“ flüsterte sie, indem sie sich hastig erhob und zu einer Seitenthür eilte — „ich mag den Knaben jetzt nicht sehen — verrathen Sie aber Niemandem — Niemandem im Schlosse mein Geheimniß.“

(Fortsetzung folgt.)

N o t i z e n.

(Goldene Mittelstraße.) A.: „Gaben Sie schon gehört, der Geheimrath A. soll todt sein!“ — B.: „Ich Gott bewahre, eben sagte mir C., daß er keines von Beiden.“

(Aus der Schule.) Lehrer: „Da also, wie wir soeben gesehen, die kleinste Entfernung zwischen Erde und Mond 47,000 Meilen beträgt, so würde eine heute Mittags abgeschlossene Kanonenkugel, wenn sie mit Beibehaltung ihrer Anfangsgeschwindigkeit von 400 Meter per Secunde zum Monde flog, erst am zehnten Tage etwas vor Viertel auf drei Uhr Nachmittags dort ankommen!“ — Schüler: „Aber, Herr Lehrer, dann scheint ja der Mond gar nicht!“

(Ueberflüssige Mitgift.) B.: „Incht eine Erbin. Einer seiner Freunde schlägt ihm Fäulein C. vor: „Wie Gaare Gold, die Augen Diamanten, die Lippen Korallen.“ — B. unterbricht ihn: „Da ist eine Mitgift gar nicht mehr nöthig.“

Die Statuten des Bajer freiwilligen Feuerweh-Vereines sind vom k. ung. Ministerium des Innern unter Zahl 41,470 l. 3. mit der Einreichungs-Clausel versehen worden.

(Postalisches.) In Cerna-Kerektur (Hunyader Comitatus) wird mit 16. September d. J. ein neues Postamt eröffnet, welches seine Verbindung durch die täglich zwischen Bajda-Hunyad und Deva verkehrende Botenpostenfahrt erhält.

Zum Zustellungsbezirk dieses Postamtes gehören: Apeske, Art, Cerna-Kerektur, Kéges, Kerecz, Kerecsápalmas, Kis-Barcso, Nagy-Barcso, Pöpsd, Szarazalmas, Szatthalma und Szentandras.

Dasselbe wird sich vom besagten Tage an mit der Auf- und Abgabe von Brief- und Fahrpostsendungen, dann Nachnahmeseudungen bis 200 fl. für das Inland und bis 75 fl. für das Ausland (Deutschland, Belgoland und Schweiz), weiters mit der Manipulation von Nachnahmeseudungen bis 100 fl. für Oesterreich-Ungarn, Deutschland, Belgoland, Frankreich, Algier, Luxemburg, Italien, Schweiz, Belgien, Niederlande, Vereinigte nordamerikanische Staaten, sowie mit der Auf- und Abgabe von Anweisungen bis 200 fl. befassen.

Dem Vernehmen nach ist Herr Eduard Steiniger, Cooperator und Katechet in Hermannstadt, zum Pfarrverweser nach Boly, im Hunyader Comitatu, ernannt worden.

Karl Falz, Pfarrer von Orlat, ist von Sr. Excellenz dem Herrn Bischof von Siebenbürgen zum Bischofater und zugleich Katecheten in der hiesigen Ursuliner-Kloster-Mädchenschule ernannt worden.

(Erkurs.) Die Avitricenten (vom IV. abjolvirten Jahrgang) der k. k. Gabetenische in Hermannstadt, veranstalten am 17. d. im Saale des Hotels „Zum römischen Kaiser“ einen um 7 Uhr beginnenden geselligen Abend. Die geladenen Damen werden ersucht, in Promenadenollette zu erscheinen.

(Todesfall.) Gottfried Capejus, emeritirter Director des hiesigen evangelischen Gymnasiums A. B. und der mit demselben verbundenen Lehranstalten, vollendete nach längerem Leiden am 11. d. M., Nachmittags 5 Uhr, in einem Alter von 65 Jahren sein der Familie und dem Berufe in treuester Pflichterfüllung gewidmetes Leben. Das Leichenbegängniß findet heute, Nachmittags 4 Uhr, auf dem Friedhofe der evang. Glaubensgenossen A. B. statt.

(Einladung) zu der am 18. September 1880, Nachmittags 4 Uhr, im Vereinslocale (Baron Brutenhal'sches Palais) abzuhaltenden Generalversammlung des siebenbürgischen Vereines für Naturwissenschaften. — Verhandlungsgegenstände: 1. Eröffnungsrede des Vorstandes-Stellvertreters. — 2. Rechenschaftsbericht des Secretärs. — 3. Eulob der Euloben. — 4. Vorlage der Jahresrechnung für 1879/80. — 5. Voranschlag für das Vereinsjahr 1880/81. — 6. Aufnahme neuer Mitglieder. — 7. Wissenschaftliche Vorträge. — 8. Besichtigung des Vereins-Sammlungen. — Der Vereins-Ausschuß.

(Diebische Zigeuner) veranlaßten vorgestern eine förmliche Porzellanzerstörung. Drei braune Zigeuner, auf frischer That des versuchten Diebstahls ertappt, gaben vom Hermannsplatz, dem Verfassungsfelde ihrer annexionsistischen Uebungen aus, nach verschiedenen Richtungen zerstreut. Der Eine wurde alsbald, nicht weit vom Schauplatze seiner Thätigkeit, abgefaßt; der Zweite konnte erst in der Schwesingasse, der Dritte hinter der Mauer stillig gemacht werden. Bei der Trossel am Eck der Heltauer- und Quergasse erhielt das saubere Kleblatt von Landeuten als Reizegung auf den Weg zum Rathhause einbringliche Beweise nichts weniger als zärtlicher Ermunterung und Anerkennung.

(Grabmal-Enttüllung.) Das Denkmal für die am 4. Februar 1849 im bewundernswürdigen Treffen bei Salzbürg Gefallenen, welches oberhalb des großen Schachtes (Eck) errichtet wird, wird bis zum 26. d. M. vollendet sein, an welchem Tage, 3 Uhr Nachmittags, die Enttüllungsfest auch erfolgen wird.

Aus Salzbürg, 10. d. M., schreibt man uns über das in unserem jüngsten Blatte bereits erwähnte Miniatur-Mandover der Frequenzen der hiesigen Cadeten-Schule: Am 9. d. M. hielten die Zöglinge der Hermannstädter Cadeten-Schule unter Führung ihrer wackeren Lehrer und Officiere Uebungen auf jenem Theile der Bzakaer Gemarkung, wo am 4. Februar 1849 der Zusammenstoß zwischen Dem und Baron Buchner erfolgte. Gegen Mittag wurde das Salzbürgwerk besetzt, wo ungefähr 140 Zöglinge ein Ved sangen, welches die Anwesenden sichtlich erfreute. Hierauf wurde der große Schacht besichtigt und in denselben Schiffe abgefueert. Wer da weiß, wie großartig und sich stets wiederholenden Widerhall nur ein Schuß in diese ungeheure Höhlung ergibt, der wird sich leicht eine Vorstellung machen können von dem riesigen Echo, das in Folge vielfacher auf Commando abgegebener gleichzeitiger Schüsse erfolgt wurde. Nachmittags war gemeinsames Speisen in der Villa Mendwich, wo die gemüthliche Unterhaltung bis spät Abends währte. Ueber Nacht waren die Zöglinge und Officiere in der Stadt einquartirt.

(Hymen.) Gleichfalls aus Bzaka geben uns folgende Zilen zu: „Der hiesige k. u. Salzgrubenamts-Wagmeister Herr Johann Kainzel und dessen durch ihren Wohlthätigkeitssinn und seltene Gastsfreundschaft bekannte Gattin, geb. Wajala Pribid von Fogarajch begingen am 4. d., als am Rosalientage, in Anwesenheit einer zahlreichen und glänzenden Gesellschaft in gemüthlicher und fröhlicher Weise ihre silberne Hochzeit. Möge das Jubelpaar auch seine goldene Hochzeit erleben! Dies wünschen mehrere Verehrer, welche anwesend waren.“

(Die Brandlegungen) in der Gemeinde Ajon haben derart überhand genommen, daß der Vicegöpan des Klausenburger Comitatus sich veranlaßt sah, um die Anordnung des Statutal-Verfahrens anzuzufordern.

Aus gewöhnlich verlässlicher Quelle erfahren wir, daß die Klausenburger k. ung. Bergdirection aufgelöst wird.

Die Honvédmandover bei Maros-Basarhely, zu welchen der Honvéd-Districts-Commandant Herr Generalmajor Karl Hild dort eingetroffen ist, haben am 9. d. begonnen; dieselben werden am 17. d. beendet.

Vorigen Mittwoch hat der Blitz in Maros-Basarhely in das Dr. Antal'sche Haus eingeschlagen und die Feuermauer dafelbst, sowie den Dachstuhl des Nachbarhauses beschädigt.

Aus Mediasch, 11. d. wird uns geschrieben: Der Thurm der ev. Kirche A. B. ist vor Kurzem zusammengefallen ohne erheblichen Schaden anderweitig angerichtet zu haben.

Die Zifferblätter auf dem Mediascher ev. Stadtparkirtheurum sind auf Beschluß des Stadtrathes erneuert worden. Baumeister Fabini und Hammer, Ingenieur, hatten diese Arbeiten zur Ausführung übernommen. Nun die Arbeit fertig ist, die Gerüste entfernt sind, erblickt das Auge eine schöne, geschmackvolle und saubere Ausführung. Bei der Aufstellung der zu dieser Reparatur erforderlichen drei Gerüstelagen hatten die Mediascher Gelehrten, die Waghalsigkeit der Baumeister namentlich die Fabini's zu bewundern.

Die Verschönerungen der Stadt Mediasch nehmen ihren steten Fortgang und sieht jetzt der Marktplatz einer Bekleidung entgegen.

Die Mediascher Forstmeisterstelle wurde durch Wahl dem Förster Herrn Josef Czoppelt verliehen.

(Wahl des k. u. Kronstädter Comitatus-Waisenschuhs-Präsidenten) In der am verfloffenen Donnerstag abgehaltenen Comitatus-Generalversammlung wurde der bisherige Waisenschuhsbesitzer Eduard Schüller durch Acclamation gewählt.

(Ward.) Am 4. d. wurde bei Baje (Hunyader Comitatus) die Leiche des Pilsinger Jünglings Juon Gresjun aufgefunden. Als Mörder wurde Juon Bota bei Alpi aus Bistraz ermittelt, derselbe gestand, den Gresjun auf dem Heimwege vom Broofer Markt wegen eines Wortwechfels erschossen zu haben.

Kundmachung.

Den 16. d. M. werden in Mediaș 10 Stück, am 17. d. M. in Hermannstadt 18 Stück und am 18. d. M. in Elisabethstadt 16 Stück Ausmuster-Pferde des 3. Husaren-Regiments licitando veräußert.

Hermannstadt, am 10. September 1880.
Die Verwaltungs-Commission des 3. Husaren-Regiments.

Mühlpacht-Licitation.

Am 29. September l. J., von 10 bis 12 Uhr, wird in der Stuhlrichter-Amts-Kanzlei, Rosenanger No. 19, die 4-gängige Mahlmühle in der Gemeinde Neppendorf mit dem Auskupfpreise von 2000 fl. d. W. auf sechs Jahre, vom 1. November 1880 anfangend, licitando verpachtet.

Die näheren Bedingungen können hieramts und in der Gemeindefanzlei zu Neppendorf eingesehen werden.
Hermannstadt, am 8. September 1880.

Das Central-Stuhlrichter-Amt.

Sz. 2772/1880.

[595] 2-3

Licitations-Kundmachung.

Am 22. September l. J., Vormittags 9 Uhr, werden beim Mülbacher Stuhlrichteramte folgende, zum Mülbacher Stuhls-Dominium gehörigen Pachtobjecte im öffentlichen Licitationswege verpachtet, und zwar:

1. das Schankregale in der Gemeinde Szászcsor;
2. die viergängige Mahlmühle, ebenda, sammt dem dazu gehörigen Wiesengrund;
3. die Stuhlweiese, genannt „viiia suatului“, ebenda;
4. das Schankregale in der Gemeinde Sebeshely, und die dreigängige Mahlmühle sammt Wiesengrund auf Sebeshelyer Gatter zur „Büha“.

Sämmtliche Pachtobjecte werden einzeln, u. zwar auf die Dauer von drei Jahren, vom 1. October 1880 bis 30. September 1883, verlicittirt. — Die Pachtbedingungen können beim gefertigten Amte während der Amtsstunden eingesehen werden.

Szász-Sebes, am 3. September 1880.

Das Stuhlrichter-Amt.

No. 1787/1880.

[586] 3-3

Kundmachung.

Am 2. October l. J., Vormittags 8 Uhr, findet in der Kanzlei des gefertigten die Verpachtung des Schankrechtes der in der Gemeinde Kleinpöld gehörigen zwei Wirthshäusern auf die Zeit vom 1. Januar 1881 bis 31. December 1883 und die Verpachtung der beiden der Gemeinde Kleinpöld gehörigen Mahlmühlen auf die Zeit vom 1. Januar 1881 bis 31. December 1886 statt.

- Für das erste Wirthshaus beträgt der Auskupfpreis 630 fl.
- Für das Control-Wirthshaus beträgt der Auskupfpreis 594 fl.
- Für die obere Mahlmühle beträgt der Auskupfpreis 81 fl.
- Für die untere Mahlmühle beträgt der Auskupfpreis 170 fl.

Jeder Pachtliebhaber hat vor Beginn der Licitation ein 10-procentiges Vadium zu erlegen. Die übrigen Bedingungen können bis zur Licitationszeit während der Amtsstunden täglich hieramts eingesehen werden.

Kreuzmarkt, am 6. September 1880.

Der Stuhlrichter.

Die Leder-Niederlage

von **J. Gottstein,**
Hermannstadt,

Kleiner Ring Nr. 5 und Grosser Ring Nr. 5, empfiehlt dem hohen Militär und dem p. t. Publicum fein wollauffortirtes Lager aller Gattungen gearbeiteter Lederorten nebst Werkzeuge und Zugehörartikel für Schuh- und Essigmenmacher zu möglichst billigen Preisen.

Auswärtige Aufträge werden sorgfältigst gewährt und prompt mit Nachnahme versandt. [589] 4-8

Damen-Kleiderstoffe

der Herbst- und Winter-Saison, Novant's in Wolle, Honer Failes, Seiden-Sammt, Patent-Sammt in allen Farben, glatt, gestreift und besetzt. Besatzstoffe und Blüsch. Depot schwarzer Terno und französischer Cachemire.

- 500 Stück schwarze Terno, rein Welle, pr. Meter fl. —.48
- 100 " " Honer Faile " " " 1.50
- 100 " " " Ima " " " 2.—
- 600 " Cachemir, Ind., alle Farb. " " " —.80
- 1000 " Mille Point, dicke Waare " " " —.35
- 500 " Flanelle, doppelt freit, " " " 1.05

Grand Magazin Prix fix.

Leopold Lang,
Wien, nur 1, Salvatorgasse 6.

Provinz-Aufträge prompt gegen Nachnahme, auf Wunsch Muster gratis und franco, die nach getrossener Wahl zu retourniren sind. [568] 2-6

DAS BESTE

CIGARETTEN-PAPIER

LE HOUBLON

FRANZÖSISCHES FABRIKAT
VOR NACHAHMUNG
WIRD GEWARNT !!!

Nur echt ist dieses Cigaretten Papier wenn jedes Blatt den Stempel LE HOUBLON enthält und jeder Carton mit der untenstehenden Schutzmarke und Signatur versehen ist.



CAWLEY et HENRY, alleinige Fabrikanten, PARIS

19-22 [588]

Gratis!

Damen-Kleider-Stoffe

Schickt auf briefliches Verlangen überallhin

Adolf Hamburger,
BUDAPEST, Kronprinzgasse 10

Fertige Mode-Toiletten
schönst und billigst!

5-10 [528]

Gummi- Fischblasen,

Vorsichts-Präparate, echt französisch, bestes Fabricat per Duzend 1, 2, 3, 4 und 5 fl.;

Damen-Specialitäten (Pariser Schwämme) per Duzend fl. 2-3;

Gürtel, per Stück fl. 2.50, so auch alle Sorten Gummi-Bettelagen, Regenmäntel, Urinhalter, Flaschen für Damen und Herren, Perioden-Taschen, Spritzen, Luftpöster, Damen-Busen und alle in diesem Genre einschlagende Artikel verfertigt discret per Nachnahme

die Gummiwaaren-Agentie
Alex. Mosé, Wien,
1, Köllnerhofgasse No. 4.

[588]

Das Haus

auf dem Seuplatz No. 7, bestehend aus einem Wirthsgeschäft und Breielerei, ist aus freier Hand unter günstigen Bedingungen, oder auf Ratenzahlung zu verkaufen. [591] 2-2

Pariser u. Wiener Möbel,

sehr elegant, solid, billig.

J. G. & L. Frankl,
Tischler und Tapezierer.

gegründet 1835, prämiirt mit 11 Medaillen.
Wien, Leopoldstadt, obere Donaustraße Nr. 91,
neben dem Schüllerhofe.

Möbel-Album (Tracht-Ausgabe) mit erläuterndem Preis-Courant gegen 2 fl. Einlage.

[74] 83



Preise der Mieder von 8. W. fl. 8, 10, 12, 14 bis fl. 16. Ceinture von fl. 6, 8, 10 bis fl. 12.

Bei Bestellung durch Correspondenz erbittet man das Maß in Centimeter anzugeben: 1. Ganzen Umfang von Brust und Hüften unter den Armen genommen. 2. Umfang der Taille. 3. Umfang der Hüften. 4. Länge von unter dem Arme bis zur Taille. — Das Maß ist am Körper über das Kleid zu nehmen. [3] 35

Gasthaus-Eröffnung.

Der Gefertigte beehrt sich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß er in Fogaras unter dem Schilde „Hôtel Vogel“ sein Gasthaus nebst Kaffeehaus mit 1. October eröffnen wird, und sowohl in dem geschmackvoll eingerichteten Kaffeehaus, als auch in dem geräumigen Speiseszimmer und in den comfortable eingerichteten Passagier-Zimmern seine p. t. Gäste mit vorzüglichen Speisen und echten Getränken jeder Gattung bedienen werde.

Da er sich auf's eifrigste bemühen wird, für Reinlichkeit, möglichste Billigkeit, sowie für schnelle und aufmerksame Bedienung zu sorgen, so sieht er einem zahlreichen Zuspruche entgegen und wird nichts verschäumen, was die Zufriedenheit und das Vergnügen der p. t. Besucher seiner Localitäten erhöhen kann.

Fogaras, den 12. September 1880.

Geschäftungsbevoll.

Martin Schmidt,
Hôtelier.

1-3 [596]

Einladungskarte, Visitenkarten,

Speisezettel,

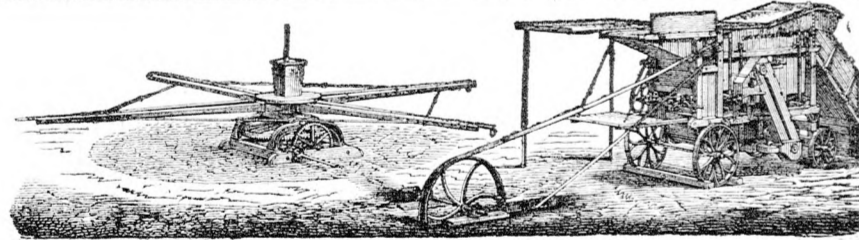
Eisenbahn-Frachtbriefe,

Hanf-Couverts,

Ladenschilder für Kaufleute, Partezettel, Rechnungsblanquette

sind am billigsten zu haben in der Buchdruckerei von

Th. Steinhausen's Erben.



CLAYTON & SHUTTLEWORTH,

landwirthschaftliche Maschinen-Fabrikanten,

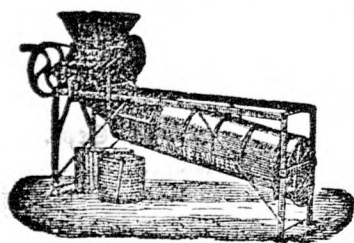
Niederlage: BUDAPEST, Waitzner Boulevard,

empfehlen ihre bei allen bisherigen Weltausstellungen preisgekrönten

- Locomobilen**, eingerichtet für Holz-, Kohlen- und Stroheizung;
- Dampf-Dreschmaschinen** mit Sicherheits- (Trommelschuh-) Vorrichtung; ferner
- Göpel-Dreschmaschinen** auf 1-6 Pferde mit Fuß- und Sackvorrichtung;
- Kornputz-Reuter**, Eggen, Heurachen, Grasmäh- und Kornmäh-Maschinen, ein-klängige sowie die berühmte dreiklängige Pflüge, wie auch alle sonstigen landwirthschaftlichen Maschinen zu den billigsten Preisen.

Illustrirter Preis-Courant franco gratis zugesandt. [354] 14-20

Paris 1880
Silberne Medaille.



J. Brogle & Müller,

Maschinen- und Siebblech-Fabrik, Budapest,
nächst der Margarethen-Brücke,

empfehlen ihre solid construirten und verbesserten **Trieure** mit Wechselsiebe (Raden- und Wicken-Auslesemaschinen), sowie ihre vorzüglichen **Windreuter** (System Backer), ferner alle Sorten gelochte oder durchgeschnittene **Dreschmaschinen-Siebe** in Zink und Eisenblech.

Fabriks-Niederlage und Vertretung bei Herrn **ANDREAS RIEGER** in Hermannstadt. [452] 18-25

Stuhlweissenburg 1879
Goldene Medaille.

